

Hinrich Herbert Rüb Meyer  
Soz.-Pädagoge und Erwachsenenbildner i.R.

24232 Schönkirchen, Scharkoppel 5d  
Telefon 0431/28562  
Email [ruess.hoff@t-online.de](mailto:ruess.hoff@t-online.de)  
[www.ruessmeyer.de](http://www.ruessmeyer.de)

30. März 2011

Am vergangenen Wochenende ist das geschehen, was die gegenwärtige Regierungskoalition bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz befürchtet hatte: Die Befürworter von Atomkraft wurden abgestraft! Gerade in dem Versuch, mittels durchschaubarem Moratorium - hinsichtlich der Aussetzung von Laufzeitverlängerung bei einigen AKWs - wurde im Wählervotum deutlich, dass die Menschen unseres Landes sich nicht nur von der Atomkraft verabschieden, nein; es offenbarte sich auch ein erschreckender Glaubwürdigkeitsverlust der gegenwärtigen Bundesregierung. Über die Folgen lässt sich nur spekulieren, obwohl, neben bereits erfolgten persönlichen Konsequenzen, auch des Wahlergebnisses wegen, politisch über den Ausstieg aus der Atomenergie gerade in den Parteien der bisherigen Befürworter nachgedacht wird. Die Ereignisse überschlagen sich, von heute auf morgen tritt die FDP dafür ein, dass die 7 stillgelegten Meiler nicht wieder ans Netz gehen. Wenn ich es richtig bedenke, war ich in den letzten Jahren bereits dabei, mich von



der Problematik der Atomkraftbedrohung zu verabschieden. Ich bin langjähriges Mitglied der Hilfsaktion Heim-statt Tschernobyl, die mit und für betroffene Familien Weißrusslands aus der Tschernobyl-Region bisher 2 neue Umsiedlerdörfer im nichtverstrahlten Norden Belarus nach ökologischer Lehmbauweise gebaut hat. In den letzten Jahren war auffallend ein nachlassendes Interesse an der Atom-Problematik spürbar. Das zeigte sich für mich im Kieler Umland bei Vorträgen über unser Hilfsprojekt, gerade in einem Bundesland, das seit Jahren von Hiobsbotschaften über 2 Pannenreaktoren in Krümmel und Brunsbüttel Schlagzeilen machte. Hinzu kam, dass das Spendenaufkommen in Deutschland nachlässt und wir somit den Um-

siedlungsumbau einschränkten. Dahinter steckte m.E. die verborgene Einschätzung, dass in unserem Deutschland die Kernkraft hinsichtlich der „sicheren AKWs“ beherrschbar sei. Das verführte bekanntlich auch die schwarz-gelbe Bundesregierung zum fatalen Beschluss der Laufzeitverlängerung. Zwischenzeitlich auch vom Bundespräsidenten unterschrieben, trotz vieler Briefe aus der Bevölkerung, das nicht zu tun. Hinzu kommt, dass die EU weiterhin voll auf die Kernkraftnutzung setzt. Dem entspricht, dass in den hauptbetroffenen Ländern der Tschernobyl-Katastrophe, Ukraine und Belarus, das durch die UNO und die EU initiierte Hilfsprogramm CORE den Eindruck der Beherrschbarkeit der Reaktorunfallfolgen zu vermitteln suchte. Darin soll es um die Wiederherstellung normaler Lebensbedingungen in den kontaminierten Gebieten gehen.

Aus diesen Zusammenhängen planten viele NGOs, unter Federführung des IBB Dortmund, seit knapp einem Jahr Gedenkveranstaltungen zum 25. Jahrestag der Reaktorkatastrophe am 26. April 2011 in Berlin, parallel dazu mehreren Veranstaltungen in unzähligen Städten und Orten unseres Landes - auch grenzüberschreitend mit benachbarten Ländern.

Und nun das: die Atomkatastrophe Fukushima in Japan, deren genaue Folgen zum heutigen Zeitpunkt noch nicht übersehbar sind. Täglich kommen neue besorgniserregende Informationen hinzu, wie z.B. in der dritten Woche, dass es nun doch zu Atomschmelze gekommen ist. Nach Tschernobyl also eine weitere vom Menschen verursachte technische Großkatastrophe! Da erreichen mich die Gedanken von Horst Eberhardt Richter, die er vor 30 Jahren in seinem Buch „Der Gotteskomplex“ von den Allmachtphantasien der Menschen schrieb. Er benannte die Tendenz des Menschen im Reaktionsmuster der Flucht aus narzisstischer Ohnmacht in die der Omnipotenz, der Gottgleichheit. Und er sah einen magischen Zwang, einen versteckt gebliebenen Aberglauben des Mittelalters, die die heutige naturwissenschaftliche Forschung in die Zwangsläufigkeit der kollektiven Selbsterstörung führe.

Zu fragen ist jetzt angesichts der erneuten Atomkatastrophe, ob nicht auch die politisch Verantwortlichen einer Gefahr von Allmachtvorstellungen ausgesetzt sind. Das betrifft einmal insbesondere die Staaten, die weiterhin, wie z.B. unser benachbartes Frankreich, voll auf die Nutzung der Kernenergie setzen. Das betrifft die Verantwortlichen in der EU, wie auch der UNO mit ihren Organisationen IAEA (Internationale Atomenergiebehörde) und WHO (Weltgesundheitsorganisation), die noch heute Schwierigkeiten hat, Folgen für Menschen aus der Tschernobyl-Katastrophe als solche anzuerkennen!

Ja, und es scheint politische Verantwortliche auch in unserem Land zu betreffen, die bisher weiterhin auf die Atomkraft setzen, sie als Brückentechnologie bezeichnen. Die sich also dem Wahn aussetzen, dass der Mensch alles beherrschen kann und somit theoretisch bisher von einem zu akzeptierendem Restrisiko sprechen. Bei einigen aber, wie bereits angedeutet, deutet sich ein Umdenkungsprozess durch die Katastrophe von Fukushima an. Aber was sind die „neuen Erkenntnisse“ - Erkenntnisse, die eigentlich vor Fukushima und vor allem nach Tschernobyl bekannt waren?! Es beginnen sich die Ereignisse zu überschlagen, Kurswechsel nach der Wahlschlappe innerhalb von 24 Stunden. Aber, was sagt das über die Kompetenz der politisch verantwortlich Handelnden eigentlich aus? Reagieren sie nicht nur auf Situationen, Ereignisse, Stimmungen, statt antizipativ von einer Idee und einem Wissen zukünftiger Entwicklungen ihre Politik zu gestalten?!

Schlimm und sehr nachdenkenswert ist nun leider die Tatsache, dass erst das große Leid der betroffenen Menschen in Japan dazu führen muss, dass Menschen und politisch Verantwortliche in unserem Land zu diesem Umdenkungsprozess kommen. Erst das Leid führt dazu, dass das, dass die Gefahren der Atomkraftnutzung, was als Restrisiko verharmlost wurde, öffentlich und somit politisch bewusst werden!

Erinnert sei noch an das Buch „Tschernobyl – Eine Chronik der Zukunft“ der belarussischen Autorin Swetlana Alexijewitsch, in dem mit großer Betroffenheit in Augenzeugenberichten über die Schicksale von Menschen geschrieben wird, die die Katastrophe von Tschernobyl und seinen Folgen erlebt haben. Eine Stimme davon „Ich weiß nicht, was ich erzählen soll... Vom Tod oder von der Liebe? Oder ist das ein und dasselbe? ...Ich weiß nicht.“ Eine andere, die vom Kraftwerkstadt Pripjat direkt auf den havarierten Block des AKWs blicken konnte „Einige waren von weit her gekommen, mit Autos, mit Fahrrädern, um sich das anzusehen. Wir wussten nicht, dass der Tod so schön sein kann.“

*Hinrich Herbert Rüßmeyer*